

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Freitag den 6. März 1891.

№ 26.

Gesundheitspflege und Krankenkasse.

I.

Als vor mehreren Monaten durch die Zeitungen der ganzen Welt die Nachricht verbreitet wurde, Professor Koch in Berlin hätte ein Mittel gefunden, welches die Lungenschwindsucht heile, da jubelte alles diesem großen Manne zu. Wessen Herz hätte auch bei dieser Kunde nicht schneller schlagen sollen? Und gerade die Buchdrucker hatten einen großen Anteil an diesem Jubel, denn ihre Krankenlisten weisen einen hohen Prozentsatz Lungenkranker aus. Der Jubel war daher gerechtfertigt, aber leider verfrüht, denn das Mittel soll nur im ersten Stadium jener schrecklichen Krankheit helfend eingreifen und ob hier eine dauernde Heilung eintritt, das läßt sich heute noch nicht sagen. Die neueste Statistik über die Tuberkelkranken des Berliner Stadtkrankenhauses lautet: Von 164 Kranken 63 Besserungen und von 51 Kranken ersten Stadiums 41 Besserungen. Geheilt ist also bis jetzt noch keiner. Auch erzieht man aus dieser Statistik, daß selbst im ersten Stadium nicht ein jeder Besserung erwarten kann.

Nun sagte Prof. Koch am 18. November v. J. zu einem Vertreter des New York Herald gelegentlich der Besprechung seines Mittels u. a. folgendes: „... Allein einzelne Personen und Regierungen werden mehr thun müssen als bisher, damit die von den Erforschern der Hygiene entdeckten Gesundheitsgesetze angewendet und aufgezwungen werden. Wenn das allgemein in Deutschland, England, Frankreich und Amerika gethan würde, wird in der nächsten Generation eine merkbare und durchschnittliche Verlängerung des Lebens eintreten.“

Zu diesen Gesundheitsgesetzen gehört vor allem eine ordentliche Hautpflege, welche in häufigen Bädern besteht. Allein wie viele Menschen gibt es, die sich im Winter höchstens zweimal, im Sommer höchstens viermal baden, während man alle acht Tage mindestens ein Bad nehmen soll. Ebenso wichtig wie die Hautpflege ist die Lungenpflege, d. h. die Atmung. Thatsache ist, daß die meisten Menschen gar nicht zu atmen verstehen. Diese Behauptung erscheint zwar lächerlich und doch ist sie nur zu wahr. Gehen wir einmal auf die Straße und schauen uns die Menschen an, wie sie atmen, so finden wir, daß sie fast alle mit offenem Mund atmen. Das ist gänzlich naturwidrig. Das Atmen hat mit geschlossenem Munde zu geschehen. Für welchen Zweck ist denn die Nase erschaffen? Doch nicht dazu, um in dieselbe fortwährend Tabak hineinzustopfen! Herr Dr. Doek, ärztlicher Leiter der Naturheilanstalt „Auf der Waid“ bei St. Gallen, sagt: „Die Nase gehört zum Atmen. In derselben befinden sich zwei Wärmeaschen, welche die Luft vor ihrem Eintritt in die

Lungen erwärmen, die so keinen Schaden verursachen kann, was aber der Fall ist, wenn man mit offenem Mund atmet. Der Mund soll bei Tag und Nacht während des Atmens geschlossen bleiben.“ Die Bronchialkatarrhe entstehen daher meistens nur durch Außerachtlassung obigen Grundgesetzes. Daher das Erstaaunen eines von Bronchitis Befallenen, der sich nicht erklären kann, wie er sich erkältet habe, da er doch über und über mit Reformwolle bekleidet ist.

Auffallend ist ferner, daß bei uns Buchdruckern immer der linke Lungenflügel krank wird. Schreiber dieses weiß unter den vielen lungenkranken Seßern, die er kannte, nicht einen Fall, wo der rechte Lungenflügel krank gewesen wäre. Dieses ist die Folge unsrer Beschäftigung. Der linke Arm ist den ganzen Tag bewegungslos, er hängt fast lahm herab. Der obere Lungenflügel fehlt deshalb auch die Bewegung und die Folge davon ist, daß sie absterbt. Und doch kann man diesem vorbeugen, wenn man täglich Lungengymnastik übt. Steht man morgens von seinem Bett auf, so soll man gleich nach dem Waschen (das aber nicht bloß Gesicht und Hände, sondern den ganzen Körper treffen soll) ans geöffnete Fenster treten und dort diese Gymnastik vornehmen. Das Beste hierzu ist Largiadères Arm- und Bruststärker, wie ihn in Nr. 12 des Corr. ein Kollege aus Stuttgart empfahl. Brustschwache sollten sich denselben unbedingt anschaffen. In zweiter Linie stehen die Hanteln. Die Hanteln werden unter gleichzeitiger Ausstoßung des Atems über den Kopf emporgehoben und dann wieder niedergesenkt unter gleichzeitiger tiefer Einatmung. Diese Übung ist langsam zu machen und etwa zehn- bis zwölffmal zu wiederholen. Aber auch für diejenigen, welcher nicht im Stand ist, sich Hanteln anzuschaffen, gibt es ein Mittel, Lungengymnastik zu üben. Er lege sich einen gewöhnlichen Spazierstock über den Nacken, halte ihn mit beiden Händen fest und atme nun langsam und recht tief aus und ein. Selbstverständlich bei geöffnetem Fenster und geschlossenem Munde.

Täglich sollen auch Spaziergänge im Freien unternommen werden, um der Lunge möglichst viel frische Luft zuzuführen. Dieselben sind am besten morgens vorzunehmen, um so die Lunge für den ganzen Tag zu stärken. Wer es nur einmal versucht hat und den wohlthätigen Einfluß auf seinen Körper verspürt, wird diesen Morgenspaziergang nie mehr lassen, er wird ihn Bedürfnis geworden sein.

Dies alles ist neben Mäßigkeit im Essen und Trinken von hervorragenden Hygienikern als Grundlage zur Erhaltung der Gesundheit aufgestellt worden. Was nützt aber das Entdecken und Erforschen, wenn die meisten Menschen, vor allem die Arbeiter, diese Vorschriften nicht ausführen können, weil ihnen die Hauptsache

dazu fehlt, nämlich die Zeit. Es ist daher unsere Forderung für Verkürzung der Arbeitszeit vom gesundheitlichen Standpunkt aus allein schon gerechtfertigt. Leider jagt in unsrer Zeit alles nach dem Gelde. Jeder will so bald als möglich reich werden, es herrscht ein Ausbeutungssystem, das nur böse Früchte zeitigen kann. Um den Nebenmenschen kümmert man sich nicht viel, er wird schonungslos niedergetreten, wenn nur persönlicher Vorteil daraus erwächst, wenn nur das Ziel, das man sich gesteckt hat, erreicht wird: Bis zu der und der Zeit muß ich so und so viel Geld haben. Meistens wird aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn ehe der Zeitpunkt kommt ist der Körper siech.

Meine Sätze ist daher nicht, daß ich in zwanzig Jahren reich bin, sondern daß ich in zwanzig Jahren noch so gesund bin wie heute! München. J. F. S.

II.

Da es auch Aufgabe der Generalversammlung sein soll, unsre Z. K. K. recht günstig für die Zukunft zu gestalten, so ist es nun auch notwendig, uns etwas mehr mit der Krankenbehandlung durch die nach unserm Statut staatlich approbierten Aerzte zu beschäftigen; es kommt hierbei noch in Betracht, daß jetzt auch die freien Hilfskassen freien Arzt und Apotheke gewähren sollen, was für eine Krankenkasse einen bedeutenden Mehraufwand an Leistungen verursacht.

Vor allem würde es sich empfehlen, der arzneilosen Heilweise etwas näher als bisher zu treten, da durch diese Methode nicht wie durch die Allopathie nur Krankheiten gelindert, sondern in den meisten Fällen, dazu sogar in viel kürzerer Zeit, geheilt werden. Ein jeder, der sich genau danach behandelt hat oder behandeln ließ, wird jedenfalls in wiederholten Fällen niemals zur Medizin greifen, da die Medizinbehandlung nicht nur das Heilverfahren unterdrückt, sondern in vielen Fällen auch eine chronische Krankheit zur Folge hat, und das fällt gerade für unsre Krankenkasse besonders ins Gewicht. Die Kenntnis auf dem Gebiete der Gesundheitspflege lehrt uns die Verhütung der Krankheiten und da, wo dieses nicht gelang oder verfaumt wurde, die arzneilose, naturgemäße Behandlung derselben. Wer dem verderblichen Aberglauben zu hulbigen vermag, man könne Gesundheit in der Apotheke für Geld kaufen, der wird in krassen Tagen bittere Erfahrungen gemacht haben, denn durch Gift oder durch sonstige schädliche Stoffe kann eine Krankheit unmöglich geheilt werden. Hinfälligkeit, dem Körper zuträgliche Nahrung, reine Luft, Ruhe, ausreichender Schlaf und vor allem eine gute Haut- und Körperpflege sind Heilmittel und letztere die hauptsächlichsten, auf grund derer die Naturheilmethode günstige Heilerfolge erzielt.

Es ist ein bedeutender Fortschritt auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, daß auch im Volke der Aberglaube an die Heilkraft der Arzneien nachläßt, wie unter anderm die nahezu 300 Vereine für arzneiloses Heilverfahren, welche bereits im Deutschen Reich bestehen, beweisen. Darum sollte man es auch nicht mehr dem Mitglied einer Krankenkasse verbieten, sich naturgemäß, d. i. arzneilos, behandeln zu lassen.

Wz.

Korrespondenzen.

r. London. Am 30. Dezember 1890 verschied im Alter von 75 Jahren Mr. Henry Self, früherer Sekretär des Londoner Segeverbandes, Vorgänger C. J. Drummonds. Derselbe bekleidete diese verantwortungsvolle Stellung 17 Jahre (1864 bis 1881) und hat somit einen großen Teil der Entwicklung dieses Vereins miterlebt. Die Organisationsbestrebungen der Londoner Buchdrucker gehen weit zurück. Bereits 1810 bildete sich eine etwas vage Organisation; 1816 konstituierte sich ein weiterer Verein; 1820 gründeten die „Zeitungs-Hände“ einen eignen Verein; 1826 wurde ein dritter Verein gegründet, welcher sich 1834 mit dem von 1816 verschmolz; 1844 konstituierte sich in einer Delegiertenversammlung sämtlicher typographischer Vereine Großbritanniens die National Typographical Association, welche sich 1847 wieder auflöste. Nach 1848 wurden die verschiedenen verfehlten Gründungen von dem neu gegründeten Londoner Segeverbande bald absorbiert. Nur die „Zeitungs-Hände“ von 1820 fristeten ihre Sonderexistenz noch bis 1853. 1866 revidierte der Londoner Segeverband seine Statuten. Auch wurde im selben Jahre den Prinzipalen seitens des Verbandes eine Denkschrift betreffs einer Lohn-erhöhung überreicht, die jedoch verweigert wurde. Die Gehilfen erkannten die Verweigerungsmotive der Prinzipale nicht an, zugleich beschlossen auch die Drucker, Maschinemeister und Korrektoren, eine Lohnaufbesserung zu verlangen, bis es schließlich nach einer geschickten ersten Konferenz zwischen Arbeitgebern und -nehmern in einer zweiten zu einer Verständigung kam. Die nächste große Bewegung, an welcher Mr. Self hervorragend Anteil nahm, war die Reformbewegung von 1872. Die gleichzeitige Lohn-erhöhung um einen halben Penny pro Tausend wurde von den Prinzipalen, deren Vereinigung sich zwei Jahre vorher aufgelöst, um erst nach 20-jähriger Pause, im November 1890, wieder zu erstehen, abgelehnt, in Bezug auf die Arbeitszeit jedoch Zugeständnisse gemacht. Dem einmütigen Vorgehen der Gehilfenschaft gegenüber waren jedoch die Prinzipale machtlos und erstere setzten ihre Forderungen ganz durch. Mr. Self, der bereits seit Jahren leidend war, wurde 1881 plötzlich gezwungen sein Amt niederzulegen und war seitdem an sein Bett gefesselt. Als er die Leitung übernahm zählte der Verein 2600 Mitglieder mit einem Vermögen von 3656 Pfd. Sterl., bei seinem Rücktritt 5300 Mitglieder mit 10265 Pfd. Sterl. Vermögen, ein Beweis, daß der Verein unter seiner Führung gedieh. Die Exekutive des Londoner Segeverbandes beschloß nun einstimmig, die Verdigungsstellen zu tragen, sowie den Mitgliedern zu empfehlen, die Pension von 50 Pfd. Sterl. der Witwe auf Lebensdauer weiter zu zahlen und durch freiwillige Beiträge ein Kapital zu sammeln, um Mr. Self eventuell einen Grabstein zu setzen. — Am 27. Dezember 1890 betrug das Gesamtvermögen des Londoner Vereins 29587 Pfd. Sterl., Zunahme im Quartal 1484 Pfd. Sterl. Mitgliederstand etwa 8900. Konditionslosenunterstützung an 966 Empfänger 1904 Pfd. Sterl. Kosten für Tarif- und Rechtsschutz 203 Pfd. Sterl. Die australischen Arbeiter erhielten 150 Pfd. Sterl., Spitzenmacher in Calais 10 Pfd. Sterl., Stockmacher in London 10 Pfd. Sterl., Schokoladenmädchen in London 5 Pfd. Sterl., Wursthantarbeiter 5 Pfd. Sterl. Dem Buchdrucker-Festhausfonds wurden 423 Pfd. Sterl. überwiesen, dem Petitionsfonds 193 Pfd. Sterl. Im letzten Quartal 1890 fanden zwei Urabstimmungen statt. Die Frage, ob den australischen Arbeitern 250 Pfd. Sterl. genehmigt werden sollten, wurde von 5693 abgegebenen Stimmen mit einer Majorität von 2521 bejaht; die Anstellung geprüfter Rechnungsführer erhielt bei derselben Stimmenabgabe eine Majorität von 1579 Stimmen. Wäre der Verein nicht selbst augenblicklich mitten in einer Lohnbewegung und gezwungen, seinen Mitgliedern doppelte Beiträge aufzuerlegen, so würde er gewiß den großen Streik der Eisenbahnbediensteten in Schottland freigelegt unterwerfen. Um jedoch seine Sympathie mit der Bewegung zu bekunden, sandte der Ausschuß 10 Pfd. Sterl., das Maximum, was er als solcher bewilligen konnte. Derselbe zögerte auch nicht, der letzten Delegiertenversammlung eine weitere Unterstützung von 30 Pfd. Sterl. zu empfehlen, denn es gab wahrscheinlich noch keine

Lohnbewegung, die der wärmsten Sympathie und der Hilfe der Gewerksvereine würdiger gewesen wäre als gerade diese. — Die berichtigte amerikanische Copyright-Bill (Schutz des geistigen Eigentums), welche, wenn Gesetz, nur Werke schützt, die in Amerika gedruckt sind, hält die Gemüter hier in beträchtlicher Aufregung, denn England und Amerika sind sich durch das Band der gemeinsamen Muttersprache verhältnismäßig näher gerückt als wie Deutschland und England. Jeder bedeutende englische Autor reflektiert in erster Linie auf den amerikanischen Büchermarkt. Während die Autoren im allgemeinen und besonders die amerikanischen gewinnen, indem letzteren plötzlich die Konkurrenz billiger Nachdrucke fremder Werke von Stereotypplatten vom Galge geschafft ist, kann die Sache für die 13000 Londoner Segeverhältnisse wohl werden. Diesen Befürchtungen gibt auch der neu gegründete Prinzipalverein in einem „Brief an die Presse“ Ausdruck; dort heißt es am Schluß: „Ein britischer Autor wird natürlich befreit sein, sich den ungeheuren Vorteil des doppelten Copyright zu sichern und darauf zu dringen, daß sein Buch in Amerika gesetzt und gedruckt wird. Wer mit der Technik des Buchdruckes vertraut ist, weiß, daß der für die amerikanische Ausgabe hergestellte Satz auch für die britische benutzt wird. In einigen Fällen werden vielleicht Platten hergestellt und hierher geschickt. Da jedoch die Fracht zur See sehr niedrig ist, so wird es sich in den allermeisten Fällen nicht lohnen, Platten herzustellen wegen einer Durchschnittsaufgabe von 5000, die britische Auflage wird gleichfalls in Amerika gedruckt und dann nach Europa verschickt werden. Da jedoch hüben wie drüben „Copyright“ nur da gewährt wird, wo die erste Ausgabe stattfindet, so wird, trotzdem die Bill doppeltes Copyright bewirkt, in einem der beiden Länder dasselbe hinfällig. Es ist wahrscheinlich, daß, ehe die Bill in Kraft tritt, was nicht vor 1. Juli geschehen dürfte, eine Parlamentsakte die Sache regeln wird. Die Hauptsache bleibt jedoch immerhin die schwere Schädigung aller diejenigen, welche in Buchdruckereien und verwandten Branchen beschäftigt sind.“ Amerikanische Verleger befüchteten eine Ueberschwemmung des Büchermarktes, indem die Herausgabe vieler bedeutender Werke bis zum Inkrafttreten der Bill sistiert wird, aber keine wesentliche Preisreduktion; die Zeiten der 15 Cent-Litteratur seien in der Praxis vorbei. Der Wert der literarischen Arbeit werde steigen, indem die Autoren infolge besserer Remuneration mehr Zeit und Intelligenz daran wenden werden. Die hauptsächlichste Wirkung aber werde darin bestehen, daß der Import billiger Nachdrucke aufhören werde, welcher in großem Maßstabe von den Filialen fremder Häuser in Amerika und Kanada betrieben worden sei. Der amerikanische Verleger, welcher den Autor königlich begalte, sei jetzt nicht mehr im Nachteile gegenüber dem fremden Verleger, welcher seinem Autor nichts bezahle.

b. Marburg, 22. Februar. Gegenüber den von verschiedenen Seiten erhobenen und von Prinzipalseite bereits ausgedehnten Klagen über schlechten Versammlungsbesuch, Interesslosigkeit an den Vereinsbestrebungen usw. gewährte der von unserm Vorstände in der letzten Versammlung vom 14. Februar erstattete Jahresbericht ein erfreuliches Pendant. Mit Befriedigung konnte konstatiert werden, daß die Versammlungen im vergangenen Jahre durchschnittlich von 26 bis 27 Mitgliedern besucht waren, gegenüber 11—12 im Vorjahr. Auch die übrigen im Bericht entfallenden Angaben über Vorkommnisse innerhalb der Mitgliedschaft boten ein erfreuliches Bild; soweit erwähnenswert sind dieselben schon früher im Corr. mitgeteilt worden und können hier füglich übergangen werden. Mit frischem Mute kann also der neugewählte Vorstand jetzt ans Werk gehen, um auch im kommenden Jahr im Einvernehmen und in Gemeinschaft mit der Mitgliedschaft an allen Ereignissen unsers Vereinslebens mit Rat und Tat teilzunehmen. — Ebenso befriedigend war der Bericht des Kassierers. Die Einnahmen beliefen sich in den vier Quartalen auf 510,—, 685,62, 687,57 und 849,17 Mk., zusammen 2732,36 Mk.; die Ausgaben dagegen auf 217,50, 101,67, 151,17 und 128,23 Mk., zusammen 598,57 Mk. Mitgliederstand Anfang des Jahres 26, zugereist 22, neu eingetretene 7, wieder eingetretene 1, abgereist 17, zum Militär 1, invalide 1, ausgeschlossen 1, Mitgliederstand Ende des Jahres 36. Auffallend ist hierbei die große Zahl der Zu- und Abgereisten im Verhältnis zur Mitgliedschaft — eine Folge der sich nachgerade zu einem Uebelstande herausbildenden Ausflüßkonditionen, durch welche unsere Universitätsstadt großstädtische Zustände in den Schatten stellt. — Unsere Ortskasse, welche vom vorigen Jahr ein Defizit von 28,48 Mk. übernahm, schloß mit einem Barstande von 99,77 Mk. ab, welches Resultat allerdings nur durch eine nicht unbedeutende Steuererhöhung mit Rücksicht auf die bevorstehende Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit erzielt werden konnte. — Die Frequenz der hiesigen Kasse im abgelaufenen Jahre stellt sich wie folgt: Kassegeld erhielten 227 Mitglieder (gegen 166 im Vorjahre), davon 121 mit weißer und 106 mit grüner Legitimation, insgesamt 958 Mk. 35 Pf.

N. Stuttgart. In Nr. 9 der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker ersucht ein Herr My (Pole?) in Angriffen auf eine Verammlung der hiesigen Mitgliebschaft auf dem Tariffelde zu manövrieren, aber mit so wenig Glück, daß er es besser unterlassen hätte. „Bange machen gilt nicht!“ hat Herr My sein „Nichtamtliches“ überschrieben und damit allein schon völlige Unkenntnis der Sachlage bewiesen. Die deutsche Gehilfenschaft (die Stuttgarter sind doch nur ein Teil des Ganzen!) hat sich bei Aufstellung ihrer Forderung der neunstündigen Arbeitszeit noch nie aufs Bange-machen verlegt, sondern von Anfang an dies gerechte Verlangen mit demjenigen Entse begleitet, der Späße solcher Art ausschließt. Wie wenig sich Herr My in die Gepflogenheiten eines geregelten Vereinswesens hineinzuwenden vermag, bekundet er u. a. damit, daß er den Berichterstatter einer Mitgliebschaftsversammlung für alle die Meinungen verantwortlich macht, welche dieser in Erfüllung seines Amtes für den Corr. zusammenstellte; kommt es ihm doch gar nicht darauf an, eine Aeußerung des Vertrauensmannes, daß der Tarif nicht für ewige Zeiten gemacht sei, in solch verschrobenerm Sinne zu verwenden, wenn er jagt: „Ueber diesen unbequemen Rechtsstandpunkt“ (der Prinzipale!) setzt sich der Berichterstatter allerdings leichten Herzens mit den Worten hinweg: „Der Tarif ist nicht für ewige Zeiten gemacht.“ Man könnte leicht das ganze Produkt My's derartig analysieren, was indes weniger belangreich ist, als daß man den „Versammlungsbericht der Sektion IV (Südwest) des D. B. B.“ mit einigen Worten beleuchtet. Die einseitige Ansicht der Versammlung ging dahin, daß ein unbedingter und einseitiger Vereinsstatut zu verwerfen sei. Das ist aber auch ganz selbstverständlich, denn die Gehilfenschaft ist noch nicht in der Lage, sich einen Tarif als Gnadengeschenk des D. B. B. in die Hand drücken lassen zu müssen. Das in der Versammlung ausgesprochene Ansehen, die Aufstellung eines (ganz neuen?) Tarifs mit dem Vorstande des U. B. D. B. zu bewerkstelligen, dürfte im Prinzip die Billigung der Gehilfen finden. Bevor aber die beiden „Vereine“ an Stelle der Tarifkommission treten können, muß diese doch beiseite sein und es ließe sich den Herren Prinzipalen, denen der „Rechtsstandpunkt“ so heilig ist, der Vorwurf machen, daß sie mit ihrem wahrhaften Schwärmen für „neue Tarife“ auf dem besten Wege sind, Rechtsbruch zu begehen. Die Gehilfen haben kein Verlangen nach „neuen Tarifen“, weil sie, den „Rechtsstandpunkt“ einnehmend, der Unkündbarkeit des jetzigen Tarifs eingedenk sind, aber auch ganz genau wissen, daß dessen „Mänberung“ rechtlich zulässig ist und dann auch, weil die Proben der „Neuen“ nichts Verlockendes bieten. Die Gehilfen wollen nichts weiter als die §§ 2 und 31 a ändern, weil dies eine Notwendigkeit ist. (Herr My, der Ritter ohne Furcht und Tadel, fragt nach den „übrigen Forderungen“; in den Tausendpreisanfängen des § 2 des Tarifs findet er die Materie und bei einem Nachdenken hätte er sich sagen müssen, daß man selbst in Schwaben nicht so „schwabisch“ kalkuliert, um zu einer kürzern Arbeitszeit nicht gleichzeitig eine Erhöhung der Tausendpreise zu verlangen — das ist die „andere“ Forderung!) In den Prinzipalversammlungen ist bis jetzt vermieden worden, der Forderungen der Gehilfen in direkter Weise zu gedenken und es ist das eigentlich auch nicht notwendig; die betreffende Sitzung der Tarifkommission ist der hierfür kompetente Herr My hat nun aber etwas übereifrig verraten, daß „gerade in diesem Punkte sämtliche neun Sektionen des D. B. B. einig“ seien. Wir können gerade nicht sagen, daß uns dergleichen überrascht; aber Herr My hat es auch nicht schwarz auf weiß in der Tasche, ob alle Prinzipalmglieder der Tarifkommission den Forderungen der Gehilfen ablehnend gegenüberstehen werden. Wie dem aber auch sein mag, soviel steht jedenfalls fest, daß, wenn die in unsrer Mitgliedschaftsversammlung gethane Aeußerung, „der Tarif sei nicht für die Ewigkeit gemacht“, vorzeitig in Erfüllung geht, die Gehilfenschaft auf gesetzlichem Wege zu ihrem Rechte zu kommen wissen wird. ... Die Ursache dafür, daß wir gerade hier Anlaß nahmen, die ob-schwebende Frage der Verkürzung der Arbeitszeit bis zu ihrem etwaigen Kulminationspunkte zu verfolgen, hat die Versammlung der Sektion IV des D. B. B. provoziert: In keiner der bis dahin bekannten Kundgebungen war man so aggressiv geworden! Wenn die Prinzipale „beizetzten Maßregeln“ ergreifen, um den etwa aufgedrungenen Kampf mit Aussicht auf nachhaltigen Erfolg aufzunehmen“, wie es in dem Versammlungsberichte der Sektion IV heißt, so kann das und ähnliches doch gewiß nicht das rechte Mittel sein, die Gehilfenschaft in dem Glauben an die Friedensliebe der Prinzipale zu bestärken. Was insonderheit Stuttgart betrifft, so sind die „Maßnahmen“ unklar zu entdecken. Das auffallend hastige Fertigmachen von Werken usw. erscheint an sich harmlos, weitgehender ist ganz gewiß der Geheimbund mit der sog. „Freien Vereinigung“, deren reisende Mitglieder vom Stuttgarter Prinzipalverein in „blanter“ Münze unterstützt werden — weshalb? — man braucht nicht

Rassandra zu sein, dies Geheimnis zu entschleiern! Falls auch die Unterschriften zum „Gutenbergfennig“ als Gefinnungsprüfung zu gelten bestimmt waren, so läßt sich konstatieren, daß diese Probe eine mehr als zweifelhafte blieb.

Rundschau.

Von allen Herfür geeigneten Angelegenheiten erhitzen Nachsicht.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Heutzutage wird es kaum mehr vorkommen, daß ein Seher nach eigenem Belieben aus einer ihm zur Herstellung übergebenen Zeitschrift Artikel, welche nicht nach seinem Sinne sind, einfach wegläßt. Anders im „tollen Jahre“ 1848. Eine damals in Oldenburg herausgegebene Zeitschrift „Vorwärts, neue freie Blätter“ hatte mit dem vierten Blatte vom 4. Mai den Verleger und Drucker gewechselt und man fand in dieser Nummer einige Noten folgenden Inhalts: „Dies ist einer von den Artikeln, welche der Seher der Stallingschen Druckerei aus eigener Anmaßung gleichsam als mein Censor aus dem schon am 30. v. M. erschienenen dritten Blatte dieser Zeitschrift willkürlich wegließ, wahrscheinlich, weil der Inhalt, wie er mir selbst ausdrücklich vorher versichert hatte, seiner entschiedenen republikanischen Gesinnung zuwiderliefe.“ — „Auch die drei ersten Artikel dieser Ueberschrift haben vor den Augen des Stallingschen Sehers keine Gnade gefunden usw.“ — „Auch dieser Artikel ist durch die unbarmherzige Zensur der Stallingschen Sehers zurückgelegt und daher verspätet.“ Im erstern Falle handelte es sich um einen Artikel gegen einen republikanisch gesinnten Vertreter Oldenburgs im Frankfurter Parlament. Im zweiten um einige kleine vernünftige Notizen und im dritten um einen Theaterbericht. Auch in der folgenden Zeit scheint der Herausgeber des Vorwärts, ein Obergerichts-anwalt, nicht gut auf den Drucker und Papierfabrikanten Stalling zu sprechen gewesen zu sein. In einem Artikel „Die Presse in Oldenburg“ begrüßt er zunächst mit Freuden die Errichtung einer dritten Druckerei, zu welcher von der Regierung nach langem Zaudern endlich die Erlaubnis erteilt wurde. Dann richtet er an die Behörden die Ermahnung, dem kostspieligen Drucke der Gesetzsammlungen usw. in obengenannter Druckerei Einhalt zu thun, da bei den Druckkosten ein Drittel, manchmal die Hälfte erpart werden könne, indem mit Papier und großen Lettern ein unverantwortlicher Luxus getrieben würde. Indem der Herausgeber mit dem 26. Blatte des Vorwärts eine Vertagung in der Herausgabe eintreten läßt, bemerkt er noch, daß bei einem Wiedererscheinen der Stillstand, der in den meisten Druckereien durch Vereinigung der Gehilfen mit den Druckereibesitzern einzutreten droht, wohl überwunden sein wird.

Die seit dem 21. Oktober 1878 von Herrn J. H. W. Dieß in Hamburg geführte Buchdruckerei nebst Zeitungsverlag (Hamburger Echo) ist unter der Firma Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. von den Herren J. Auer, A. Nebel, S. Förster und Paul Singer übernommen worden.

Der Schriftsetzer Friedr. Jul. Genrich aus Berlin „kaufte“ in drei Hamburger Abzählungsgeschäften je eine goldene Uhr und verkaufte bezw. versetzte dieselben. Wegen wiederholten Betruges wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Presse und Literatur.

„Wegen Beleidigung der bewaffneten Macht“ wurde der Redakteur des Vorwärts in Berlin zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

In Hamburg starb am 1. März der Mitbesitzer der Hamburger Nachrichten Dr. jur. Hermann Hartmeier.

Die Säch. Arbeiter-Zeitung war vom Schöffengerichte zu 150 Mk. verurteilt worden wegen Beleidigung des Herausgebers (Klinitz) und Redakteurs (Dr. Winter) des Weizener Tageblattes. In zweiter Instanz wurde nur die Beleidigung des letztern angenommen und mit 60 Mk. belegt, während der erstere abgewiesen und zu einem Teile der Kosten verurteilt wurde.

In Gera erscheint nicht, wie in voriger Nummer bemerkt, die Reichs-, sondern die Reichsische Tribüne.

Eingegangen bei der Redaktion.

Zeitschrift für das gesamte Aktienwesen. 1. Jahrg. Nr. 1. Herausgeber Joseph Bauer, Drucker Madelli & Hille in Leipzig. Erscheint monatlich.

Sozialpolitisches.

Der in voriger Nummer erwähnte Oberarbeitsrat — wie er sich nennt — in Paris machte die ausgesprochenen Wünsche seines Unterauschusses in Bezug auf Lohnbeschlagnahme, Auszahlung usw. zu den seinen und sprach sich ferner für Errichtung eines Arbeitsamtes aus. Dasselbe soll alle Nachrichten und Umstände bezüglich der Arbeitsbedingungen und Arbeitsbewegung sammeln und verbreiten, eine umfassende Arbeits-, Lohn-, Krankheits-, Unfallstatistik aufstellen, die Berichte der diplomatischen Vertreter und der französischen Handelskammern des Auslandes sammeln,

die fremde Arbeitergesetzgebung verfolgen und mit den Arbeitsämtern anderer Staaten sowie den Arbeitsbüros Mittelungen austauschen.

Arbeiterbewegung.

Nach dem Reichsanzeiger lehnt die Regierung die Forderung der Bergarbeiter auf Einführung des achtstündigen Schichtenwechsels und eines Minimallohnes ab. Wir kommen hierauf noch zurück.

Die Verwaltung der Gewerkschaft Königsborn in Weßfalen hat über die von ihr im Januar ausbezählten Löhne einen Nachweis veröffentlicht. Danach erhielten 54 Mann pro Schicht über 5 bis 5,50 Mk., 402 Mann 4 bis 5 Mk., 326 Mann 3 bis 4 Mk., 445 Mann 2 bis 3 Mk. und 52 unter 2 Mk. Wenn dieser Nachweis etwa den Zweck haben soll, eine Lohn-erhöhung als unbegründet darzustellen, so dürfte derselbe kaum erreicht werden: 65 Prozent unter 4 Mk. — das ist kein zufriedenstellender Lohn für Bergleute.

Vom 3. August ab wird in Brüssel der diesjährige internationale Arbeiterkongress tagen und sich u. a. mit dem Stande der nationalen und internationalen Arbeiterbewegung und die Mittel sie auszuüben und wirksam zu gestalten, mit dem Koalitionsrecht und seinen Garantien, den Streiks und Boykotts und mit der gewerkschaftlichen Bewegung vom internationalen Gesichtspunkte beschäftigen.

Gestorben.

In Straßburg i. El. am 22. Januar der Seher Konrad Stehli aus Wadenheim, 38 Jahre alt — Kopfprose.

Briefkasten.

Lehmann-Berlin: 3,50 Mk. — N. in St.: Wenden Sie sich an L. Günther in Berlin S., Ritterstraße 21. Sollen Sie dort nicht die gewünschte Auskunft bekommen, so stellen Ihnen drei weitere Adressen zur Verfügung. — Ph. Schmitt-Berlin: 16 Mk. — F. in Aue: Wenden Sie sich an F. Fischer, Wiesenstr. 28, III in Chemnitz. — U. in Darmen: Auch nach eingezogener Erkundigung nicht zu entdecken gewesen. — n. in Nürnberg: Freitag nicht mehr möglich. Wir haben indes hier aus dem Berichte heraus, daß sich die Mitgliedschaft Nürnberg für Abhaltung des bayrischen Gautages in München und zwar nach der Generalversammlung des U. B. D. B. entschieden hat. — W. in R.: Ungeeignet. — M. in L.: 1,50 Mk.

Beiträge zur Feinnummer (s. Nr. 1 des Corr.) sind bisher eingegangen aus Ansbach, Erfurt, Karlsruhe, Uelzen, Weiskensfeld, Wismar, Zeitz, Zittau.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Die mit den Abrechnungen des 4. Quartals v. J. noch ausstehenden Gawe werden um beschleunigte Ablieferung ersucht, damit die Hauptverwaltung den statutarischen Vorschriften ohne Störung nachkommen kann.

Berlin. Der Vorstand.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungsstatistik vom 22. bis 28. Februar 1891. Mitgliederstand 2056, neu eingetreten 9, zugereist 9, vom Militär —, abgereist 1, ausgestreut —, ausgeschloffen 1, zum Militär —, gestorben —, invalid 1, Patienten 68, erwerbsfähige Patienten 5, Konditionslose 17, Invaliden 52, Witwen 96.

Bezirk Darmen. In der Bezirksversammlung vom 1. d. M. wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Otto Milauky (Bredderstraße 101), 1. Vorsitzender, Adolf Himmelmann (Wolfsleberstraße 21), Kassierer, Karl Waizmann, Schriftführer. Die Ergänzungswahlen erfolgen in der Ortsversammlung.

Marburg. Der Maschinenmeister Karl Knopf aus Badensheimen wird hiermit ersucht, seine Adresse an Fr. Schäfer, Hoffstadt 24, gelangen zu lassen.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwunden sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Erfurt der Seher Bernhard Rabuske, geb. in Charlestown (Nordamerika) 1853, ausgeleert in Cuskirchen 1875; war schon Mitglied. — M. Gildenberg, Webergasse 5.

In Gräfenhainichen die Seher 1. M. Müller, geb. in Merseburg 1870, ausgeleert daselbst 1888; 2. Wilh. Weber, geb. in Amöneburg (Bez. Kassel) 1870, ausgeleert in Kirchhain 1890; waren noch nicht Mitglieder; 3. Wilhelm Wisjfel, geb. in Gamburg 1856, ausgeleert in Stavenhagen 1876; war schon Mitglied (angeblich zuletzt wegen Berufsveränderung ausgestreut). — Emil Breitfuß in Dessau, Leiters Hofbuchdruckerei.

In Köln 1. der Seher Wilhelm Klöser, geb. in Aachen 1869, ausgeleert daselbst 1887; 2. der Maschinenmeister Paul Bodmühl, geb. in Barmen 1870, ausgeleert daselbst 1889; waren noch nicht Mitglieder. — Fritz Schröder, Peterstraße 32.

In Schönebeck der Seher Hugo Gebauer, geb. in Dresden 1861, ausgeleert daselbst 1875; war schon Mitglied. — Franz Bethge in Magdeburg, Taplochsborg 19.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Dresden. Unter der Angabe, Buch und Legitimation sei ihm neben Barschaft und Effekten gestohlen worden, sucht ein Unberechtigter sowohl bei den Reisekassenverwaltern als auch in den Druckereien Unterstützung zu erlangen. Hier führte er sich unter dem Namen Franz Maurer aus Saßburg ein; das gestohlene Buch sei ein oberösterreichisches mit der Nummer 4009. Betreffender ist mittlerer Statur, hat kurzen schwarzen Vollbart und spricht österreichischen Dialekt.

Zentral-Invalidenkasse.

Um Einfindung der Ausweisblätter von Adolf Stuedel aus Tammsen (10451), Franz Hösters aus Ahen (11407), Joseph Haas aus Uldigenshuf, Schweiz, (14567) und Wilh. Wehrens aus Hofstod (17252) behufs Feststellung der geleisteten Beiträge ersucht

Stuttgart, Metzstr. 5a.

F. Arndts.

Elb-Lothringischer Unterstützungsverein.

Straßburg. Der Bezirksvorstand besteht aus folgenden Herren: Hans erster, Donat, zweiter Vorsitzender, Sieber, Kassierer, Seydel, Schriftführer, Gaßer und Fries, Bibliothekare. Reisekassenverwalter ist Herr H. König, Kontraktleur Herr Welstner (beide in der Buchdruckerei Friedemann, Barbaragasse 15, woselbst das Viatikum ausgezahlt wird).

Anzeigen.

Zu kaufen gesucht

eine gut erhaltene Rischsche Gießmaschine für Regel bis zu 8 Cicero und für Hochfuß eingerichtet. Offerten mit Preisangabe erbeten unter Z. 258 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Auktion!

Montag, den 16. März, nachmittags 2 Uhr, werden wir in Burgstädt, Marienstr. 285, eine größere, seit 7 Jahren bestehende Buchdruckerei, bestehend in einer großen Schnellpresse, Pferd. Gasmotor, 1 Ziegeldruckpresse, 1 Schneidmaschine, 10 Regale nebst Kästen, mit großem, zum Teil neuem Schriftmaterial usw. usw. gegen Kasse freihändig versteigern.

Gleichzeitig kann die daselbst im Verlage befindliche Zeitung mit Labeneinrichtung usw. übernommen und die Druckerei im selbigen Lokale sofort weiter betrieben werden. Aufsicht jederzeit gestattet. Accidenzen reichlich. Nähere Auskunft erteilt

Georgi & Lindner, Auktionatoren, Burgstädt i. S.

Einige kleine (Dre. 888)

Steindruckpressen

27: 38, für kommerzielle Arbeiten habe zum Preise von 30 Mark das Stück zu verkaufen. [272] U. Sander, Dresden, Rosenstraße 84.

Für eine größere Druckerei Berlins wird ein tüchtiger, umsichtiger

Faktor bezw. Geschäftsleiter

gegen gutes Gehalt gesucht. Offerten mit Zeugnissen unter J. M. Z. 276 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schriftsetzer

werden zu sofortigem Antritt gesucht. Offerten, denen Zeugnisschreiben beizufügen sind, nimmt Oskar Kundermann, Krippen a. Elbe, entgegen. [271]

Ein erfahrener, durchaus zuverlässiger

Maschinenmeister

durchaus tüchtig im Werk-, Accidenz- und Farbendrucke, flotter, gewandter Arbeiter, sofort gesucht. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche, Zeugnissen und Druckproben an

Albert Heine, Pottbus. [270]

Ein Maschinenmeister

für guten Accidenz- und Farbendruck zum 23. d. M. gesucht. Nur tüchtige Kräfte wollen sich unter Vorlage von Zeugnisschreiben melden.

Gebr. Maas & Co., Trier. [274]

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klimsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12700 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbelegliste Nr. 168) oder auch bei der Expedition direkt zum Preise von 60 Pf. darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 4 Mk. pro Jahr.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

der mit dem Illustrations- u. Farbendrucke vollständig vertraut ist, findet zum 1. April dauernde Stellung in einer großen Warschauer Druckerei. Bewerber wollen sich melden in

Wilhelm Woellmers Schriftgießerei, Berlin. [221]

Für unsere mit 3 Maschinen arbeitende Hausgießerei suchen wir einen in allen Fächern der Schriftgießerei sowie in der Galvanoplastik bewanderten Gehilfen, welcher die Fähigkeit besitzt, derselben selbständig vorzustehen. Die Stellung ist angenehm und dauernd. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen werden baldigt erbeten.

Piererrische Hofbuchdruckerei, Altenburg, S.-A. [260]

Tüchtige Kompletzgießer

an der Foucher-Maschine finden bei hohem Lohne dauernde Kondition in

Wilhelm Woellmers Schriftgießerei, Berlin. [275]

Ein tüchtiger Scher

(B.-M.), der ev. auch an der Maschine anshelfen kann, sucht Kondition. Off. an Friedrich Fabian, Brandenburger Zeitung, Brandenburg a. S., erb. [268]

Billigste u. direkteste Bezugsquelle für allen Druckerei-Bedarf.

| | |
|--|-----------------------|
| Winkelhaken in Stahl | 4,25 Mk. bis 8,75 Mk. |
| Neusilber | 5,00 „ b. 10,00 „ |
| Setzschiffe mit schmiedeeisernen und gusseisernen Rahmen und Zinkboden | 3,75 Mk. b. 21,00 „ |
| Setzlinien, neusilberne | 20 bis 90 Pf. |
| Ahlhefte, gewöhnlich | 20 „ |
| „ mit verschleißbarer Zwinge | 50 „ |
| „ Messingschrauben-Verschluss | 90 „ |
| „ Pinzette verbunden (einschl. Spitze) | 90 „ |
| „ gewöhnlicher nachstellbarer Spitze | 90 „ |
| Taschenahnen mit umsteckbarer Spitze | 90, 140 und 300 „ |
| Ahlspitzen, beste Qualität | pro Dutzend 50 „ |
| „ einzelne à | 5 „ |
| Spitzen f. Ahnen m. nachstellb. Sp. u. Taschenahnen | à 15 „ |
| Pinzetten | 75 u. 100 „ |
| Schnitzer mit Ebenholzgriff und feiner Klinge | 100 „ |
| Stahlzirkel, 18 und 16 cm lang | 200 u. 250 „ |
| Zirkel zum Bestimmen des goldenen Schnittes | 200 „ |

Paul Härtel, Polygraph. Magazin Leipzig-Neudnitz.

Buchdruckerei-Maschinenmeisterverein zu Leipzig.

Sonntag den 7. März 1891:

26. Stiftungsfest

im Pantheon, bestehend in Konzert, ausgeführt von der Kapelle Seifert unter gültiger Mitwirkung des Leipziger Männerquartetts Minerva, und Ball. Einlaß 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Programme, für Mitglieder frei, für Gäste à 20 Pf., sind dieser Tage zur Ausgabe gelangt sowie beim Kassierer S. Dolge, Turnerstr. 11, III., und an der Kasse erhältlich. D. B. [266]

Die betreffenden Kollegen werden hiermit aufgefordert, bei Vermeidung von Unannehmlichkeiten ihren im August v. S. in Koburg erwachsenen Verbindlichkeiten

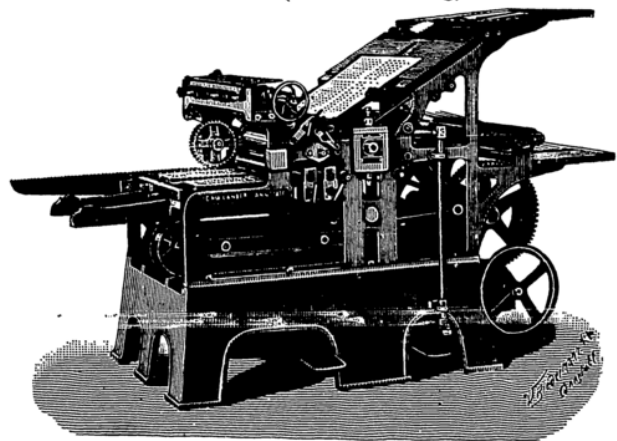
nachzukommen. [269]
H. Sager, Schriftsetzer, Kasse, Graben 60.

J. C. MAILÄNDER

Schnellpressenfabrik

—> Cannstatt (Württemberg). <—

Gleichzeitig empfehle ich meine übrigen Cylinder-Tretmaschinen und Tiegeldruckpressen
großen Buchdruck-Schnellpressen, lithographischen Handschnell- und Schnellpressen sowie Licht- u. Blockdruck-Schnellpressen.



Prospekte und Druckproben werden auf Verlangen gratis und franko geliefert.

Neueste Cylinder-Tretmaschine „Excelsior“

mit Cylinder-Farbwerk. Satzgröße 35 : 50 cm und 42 : 56 cm.

Diese Maschine ist mit allen Verbesserungen der Neuzeit versehen und eignet sich für feinsten Accidenz- u. Zeitungsdruck.

STEREOTYP! Einzige Spezialfabrik für den gesamten Bedarf: Karl Kempe in Nürnberg.

Offerten-Blatt [5 Pfennige pro Zeile!]
der Typographischen Jahrbücher.
Erscheint jeden Mittwoch und wird an alle Buchdruckereibesitzer und Faktore gratis gesandt. Konditions-Gesuche finden in dem Offertenblatt sichere und billige Verbreitung. Schluß der Annoncen-Aufnahme: Montag früh 9 Uhr.
Expedition: Leipzig, Senefelderstr. 6. Man verlange Probe-Nummern!

Am Sonnabend den 28. Februar verstarb nach langem, schweren Leiden der in weiten Kreisen bekannte Kollege
Hermann Lisoski
aus Zittau im 56. Lebensjahr. Er war ein pflichttreues Mitglied und auch kurze Zeit Vorsitzender des Berliner Vereins. Sein Andenken werden in Ehren halten
Berlin, den 2. März 1891. [267]
Die Kollegen der Nordd. Buchdr. u. Verl.-Anstalt.

„Unicum weiss“

Unübertroffene Walzenmasse. Jeder Sendung wird eine Anweisung zur Behandlung der Masse, zum Walzengießen, zur Vermeidung von Schlangenbildung usw. gratis beigegeben. Prospekte kostenlos. Gutenberg-Haus, Franz Franke, Berlin W 41.

Essen 4,50.
Den Herren Bewerbern um die von mir ausgeschriebenen gezeichneten Stellen zur Nachricht, daß dieselben besetzt sind. Moritz Wieprecht, Plauen i. S. [277]

Zum Brandenburger-Tag!

Infolge polizeilicher Beschränkungen des Saales des Böhmisches Brauhauses findet der Brandenburger-Tag in Berlin im

Teenpalaste

Burgstraße 22, Eingang St. Wolfgang-Straße (einige Minuten vom Bahnhof Alexanderplatz) statt. [278]

Das bereits angezeigte Programm bleibt beibehalten. Die Kommission.